

zu reisen, mußte er den Umweg über Dresden machen, da die österreichischen Truppen noch einen großen Teil Böhmens besetzt hielten. Über seinen kurzen Aufenthalt in Dresden hat er in seinem französisch abgefaßten Tagebuche<sup>88)</sup> einen längeren Bericht gegeben; auch sind in des sächsischen Gesandten von Büнау Schreiben aus Prag einige Angaben darüber enthalten<sup>89)</sup>; ebenso finden sich in einem durchschossenen Kalender vom Jahre 1741, der im königl. Hofmarschallamt zu Dresden aufbewahrt wird, einige Angaben.

Dresden hatte von den kriegerischen Erfolgen der sächsischen Truppen vor Prag am 16. Dezember Beweise gesehen. Nach der Kalendernotiz waren an diesem Tage 440 ungarische Kriegsgefangene von Prag angelangt und vom Grafen Heinrich Brühl, dem sächsischen Premierminister, im Großen Garten besichtigt worden; 160 Mann von ihnen nahmen unter den neuen Regimentern zu Fuß Dienste und schwuren zur Fahne. Am 20. Dezember war der kommandierende sächsische General, Graf Rutowski, nach Dresden zurückgekehrt.

König Karl Albert hatte seinen seit dem Juli 1741 in Dresden beglaubigten Gesandten, der zur Zeit bei ihm in Prag war, am 28. Dezember vorausgeschickt, um durch ihn auf dem Wege nach Dresden die Pferdebestellung zu regeln. Als sich Herr von Büнау beim König verabschiedete, sagte dieser ihm kein Wort von seiner Absicht, den König August III. von Polen und Kurfürsten von Sachsen in Dresden zu überraschen; er hatte auch allenthalben verboten, von der Reise überhaupt zu sprechen. Büнау vermutet ganz richtig, daß die Sicherheit der Wege durch Sachsen den Hauptanlaß zur Reise dabei gegeben hatte; vielleicht hoffe Karl Albert, so meint er, auch mit König Friedrich II. von Preußen in Dresden zusammenzutreffen, dem er erst am Tage seiner eigenen Abreise seinen Besuch in Dresden angekündigt habe. Diese Annahme Bünaus hat sich nicht bestätigt; Friedrich befand sich in den letzten Tagen des Jahres 1741 in Potsdam und ist erst im Januar 1742 nach Dresden gekommen.

Während Büнау an Brühl berichtet, der König sei nachmittags 2 Uhr am 28. Dezember abgefahren<sup>90)</sup>, gibt dieser selbst in seinem Tagebuche<sup>91)</sup> an, er habe erst spät am Nachmittage abreisen können. Im Laufe des Nachmittags am 29. langte er in Dresden mit

<sup>88)</sup> Das Tagebuch Kaiser Karls VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, herausgegeben von K. A. Heigel, München 1883, S. 39 ff.

<sup>89)</sup> Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv Loc. 2638 des würdlichen Geheimen Rats von Büнау zu Püchau Absendung am Churf. Bayerischen Hofe usw. betreffend, 1741. Vol. I.

<sup>90)</sup> a. a. O., Bl. 286.

<sup>91)</sup> Tagebuch usw., S. 39

Ertrapost infognito unter dem Namen seines Oberstallmeisters, des Grafen Maximilian Joseph Jucker, an und stieg in des Grafen Loos' Hause<sup>92)</sup> auf der Kreuzstraße ab. Er fuhr darauf mit zwei Karossen eines Grafen Desailleurs nach dem königlichen Schlosse, stieg vor dem Schloßtor ab und ging recta in das königliche Vorzimmer, allwo er von dem Herrn Geheimen Kabinetminister Grafen Brühl empfangen wurde<sup>93)</sup>. Brühl war ohne Zweifel vom bayerischen Gesandten Baron Wezel doch verständigt worden.

In seinem Tagebuche erwähnt Karl Albert nichts von seinen Verhandlungen, die er mit dem Grafen Brühl oder etwa mit dem König August selbst gepflogen hätte. Politisch lag ja wohl auch alles soweit klar, daß er der Kurstimme Sachsen bei der bevorstehenden Kaiserwahl sicher war. Das, was er dem sächsischen Kurfürsten vom Habsburger Erbe zugesichert hatte, Mähren und Oberschlesien, mußte erst noch erobert werden und ist bekanntlich nie dauernd in die Hände der Wettiner gelangt.

Wir hören daher nur von der Familienzusammenkunft, die damals abgehalten worden ist. König August von Polen, der zugleich Kurfürst von Sachsen war, und König Karl Albert von Böhmen, der zugleich Kurfürst von Bayern war, der Wettiner und der Wittelsbacher, waren im Hinblick auf die große politische Streitfrage, die Teilung des Habsburgischen Erbes, in interessanter Weise sehr nahe verwandt. Jeder von ihnen war mit einer Tochter Kaiser Josephs I. verheiratet und hatte durch die pragmatische Sanktion, wie es schien, alle Vorteile des Ehebundes verloren, da nicht diese Frauen, sondern die Tochter des jüngeren Habsburgers, Maria Theresia, deren Cousine, die glückliche Erbin sein sollte und trotz aller Kriegsgefahren bekanntlich auch geworden ist, nachdem sie auf Schlesien verzichtet hatte.

August von Sachsen war als sächsischer Kurprinz im Jahre 1719 mit der Erzherzogin Maria Josepha unter Entfaltung größten Pompes vermählt worden; Karl Albert hatte 1722 sein Hochzeitsfest mit deren jüngerer Schwester, der Erzherzogin Marie Amalia, gefeiert. Jetzt führte beide Schwäger der gemeinsame Wunsch, doch noch Vorteile aus der Ehe zu ziehen, zusammen. Die Königin Marie Josepha ist sowohl durch ihre eifrige katholische Gesinnung, wie auch durch ihre starke Abneigung gegen Friedrich den Großen bekannt. Da sie 1756 nach der Flucht ihres Gatten und

<sup>92)</sup> Es ist dasselbe Haus, in dem Kaiser Napoleon am 14. Dezember, gerade etwa 61 Jahre später, von Rußland zurückkehrend, abgestiegen ist. Das Gebäude, in dem von 1890 an Stadtmuseum, Ratsarchiv und Stadtbibliothek untergebracht waren, ist im Frühjahr 1905 abgebrochen worden.

<sup>93)</sup> Kalendernotiz.